BAUERNBUNDBALL

Ein Ball mit Geschichte und Zukunft

Seit 1934 ist der Niederösterreichische Bauernbundball weit mehr als ein gesellschaftlicher Höhepunkt: Er ist ein Stück bäuerlicher Geschichte, Gemeinschaft und ein Zeichen für die Zukunft junger Menschen.

Auf Initiative von Leopold Figl wurde der Ball am 13. Jänner 1934 erstmals von der Akademikergruppe in den Wiener Sofiensälen veranstaltet. Rasch entwickelte er sich zu einem Treffpunkt von Politik, Wirtschaft und Landwirtschaft. Nach dem Verbot der Akademikergruppe durch das NS-Regime kam die Tradition zum Erliegen. 1949 wurde der Ball als Zeichen des Neubeginns wiederbelebt.

Seinen besonderen Charakter prägen bis heute bäuerliche Tradition und festliche Höhepunkte: von der legendären Milchbar bis zum tollen Blumenschmuck. Doch das Herzstück ist die Jugendförderung: Seit mehr als 60 Jahren kommt der gesamte Reinerlös den Leopold Figl-Stipendien zugute. Allein 2026 profitierten davon mehr als 274 junge Menschen. Am 9. Jänner 2027 wird im Austria Center Vienna der 83. Bauernbundball gefeiert. Weitere Informationen zum Ball und Ticketkauf findet man auf der Website der Akademikergruppe:

www.akademikergruppe.at



FOTO: AKADEMIKERGRUPPE

93 Jahre Geschichte prägen den Ball.

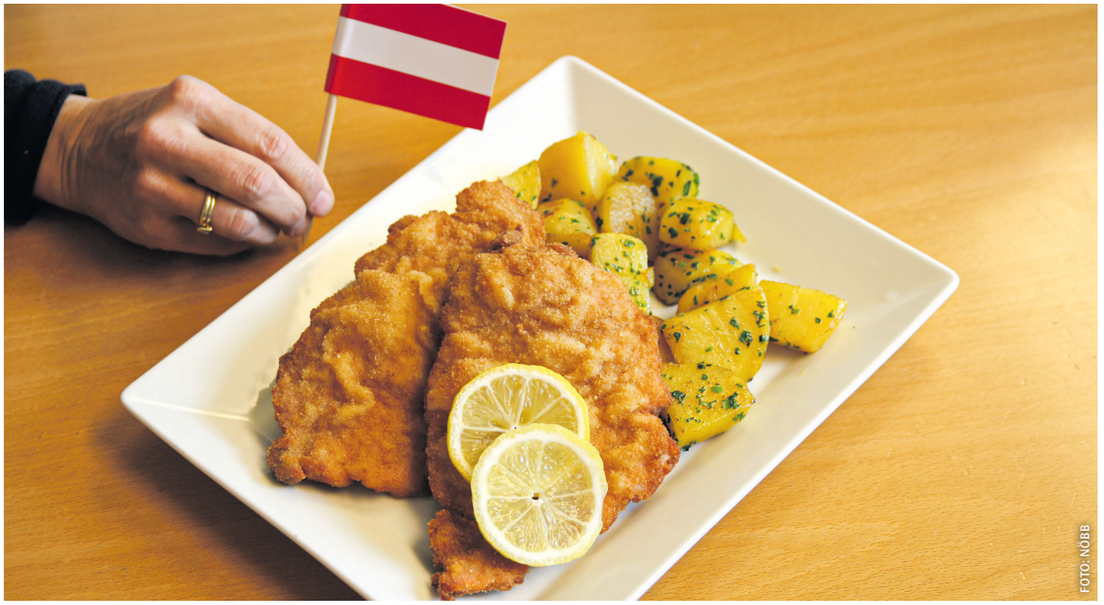

FOTO: NÖBB

Damit das Schnitzel auch künftig aus heimischer Produktion kommt, braucht es faire Preise für Österreichs Schweinebauern.

Schweinefleisch aus Österreich vor dem Aus?

Der Schweinepreis ist auf einem besorgniserregend niedrigen Niveau, die Kosten bleiben hoch. Der designierte LK-Präsident Lorenz Mayr fordert faire Bedingungen.

Das Schnitzel steht für österreichische Esskultur und heimische Landwirtschaft. Doch Österreichs Schweinehaltung steht unter Druck: Der Schweinepreis ist bedenklich niedrig, die Kosten sind hoch. Bei jedem vermarkteten Schwein zahlen die Bauern derzeit drauf. Für den designierten LK-Präsidenten Lorenz Mayr ist klar: So kann es nicht weitergehen. „Unsere Schweinebauern arbeiten hart, erfüllen höchste Standards und bleiben am Ende auf den Kosten sitzen. Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere bäuerlichen Familienbetriebe unter die Räder kommen“, warnt Mayr.

Spanisches Überangebot verschärft den Preisdruck

Die Afrikanische Schweinepest in Spanien erhöht den Druck. Für Menschen ist sie ungefährlich. Nach Chinas temporärer Importsperre auf spanisches Schweinefleisch gelangen zusätzliche Mengen auf den EU-Markt. Das verschärft Überangebot und Preiskampf.

> „Wer österreichische Landwirtschaft will, muss auch rot-weiß-rote Lebensmittel kaufen.“
> LORENZ MAYR

Kostendeckende Produktion wird so verunmöglicht. Bleiben Erlöse unter den Kosten, fehlen Investitionsspielräume und die Versorgung mit heimischem Schweinefleisch gerät in Gefahr.

Herkunft zählt beim Einkauf

Mayr fordert einen Schulterschluss von Landwirtschaft, Handel, Gastronomie und Konsumenten. „Wir können nicht höchste Produktionsstandards von Österreichs Bäuerinnen und Bauern verlangen und gleichzeitig beim Einkauf nur auf den billigsten Preis schauen. Wer österreichische Landwirtschaft will, muss auch rot-weiß-rote Lebensmittel kaufen.“

Dafür brauche es eine Herkunftskennzeichnung. „Herkunft darf kein Ratespiel sein, sondern muss klar erkennbar sein. Unsere bäuerlichen Familienbetriebe stehen für Qualität, kurze Wege und Versorgungssicherheit. Das muss auch für die Konsumenten sichtbar sein“, fordert Mayr. „Wenn wir unsere Schweinehaltung in Österreich erhalten wollen, müssen wir jetzt handeln. Jeder Betrieb, der seine Produktion aufgibt, fehlt uns bei der heimischen Versorgung. Wir müssen verhindern, dass unsere Produktion verschwindet und wir von Importen abhängig werden. Denn sonst wird das österreichische Schnitzel irgendwann zum Auslaufmodell.“